

Interview für das Landesjournal „Deutsche Polizei“

Ausgabe April 2021



„40 Jahre Frauen in der Schutzpolizei - Frauen bringen den Wandel“

Mit:

Christiana Berg, Ausbildungsbeginn: 1981

1. Wie kamst Du darauf, zur Polizei zu gehen?

Eher durch Zufall: Ich wollte nach dem Abitur Goldschmiedin werden, aber in der Kleinstadt Bremerhaven gab es ausschließlich Familienbetriebe. Zu diesem Zeitpunkt war ich noch nicht soweit, meine Heimatstadt zu verlassen. Ich begann mit einer kaufmännischen Ausbildung, die ich nach 2,5 Jahren auch abschloss. In dieser Zeit hatte ich zufällig ein Gespräch mit einem ehemaligen Klassenkameraden, der mittlerweile bei der Bremer Polizei angefangen hatte. Das war dann der Impuls.

2. Welche Erinnerungen hast Du an Deinen ersten Tag bei der Polizei?

Die Anreise mit dem Zug und mit zwei vollbepackten Koffern ist mir noch sehr in Erinnerung. Ich wusste ja nicht, was auf mich zukommt. Deshalb hatte ich meinen Bruder zunächst meine Wohnung in Bremerhaven überlassen. Danach begann der Einstieg in die Formalitäten bei der Polizei, ein Bereich der mir bis dahin völlig unbekannt war. Das Ausfüllen der Formulare und Schriftstücke sowie die Einkleidung sind noch sehr präsent.

3. Weißt Du noch wie hoch der Frauenanteil bei Deiner Einstellung war?

Laut Abschlussbericht sollen zum 01.04.1981 insgesamt 44 Frauen bei der Schutzpolizei eingestellt worden sein. Auf dem Bild habe ich aber nur 35 gezählt. Gefühlt hatte ich den Eindruck, dass in jedem Lehrsaal (gesamt waren wir 5) so um die 5 bis 6 Frauen dabei waren. Nehme einfach die Zahl 44!

Alle wurden trotz Abitur nur für den m. D. eingestellt. Wir waren zwischen 18 (1 junge Dame aus Ostfriesland war noch 17!) und 24 Jahre alt, hatten entweder Realschulabschluss, Abitur und/oder eine Berufsausbildung. Nach dem Grundausbildungslehrgang gingen 18 Frauen zur weiter Berufsausbildung nach BS und 26 nach Hannover. Es gab durch den Modellversuch nur diese beiden Möglichkeiten.

4. Gibt es ein Erlebnis/ein Ereignis, an das Du Dich noch heute besonders erinnerst?

Insbesondere das Verhalten der Ausbilder ist mir noch in Erinnerung. Als bereits berufserfahrene, bisher selbständig entscheidende junge Frau, empfand ich den

"Umgangston" und die Verhaltensweisen in der Ausbildung mehr als gewöhnungsbedürftig. Die Art und Weise des Bevormundens hat mich sehr irritiert und hätte auch beinahe zum Schreiben des 8ten Bogens (Kündigung) geführt. Ein weiteres Erlebnis, das mich bzw. uns Frauen sehr geärgert hatte, war der Hinweis, dass wir an einer durch den Einzeldienst initiierten Durchsuchungsmaßnahme eines Waldstückes nicht teilnehmen sollten, da wir angeblich nicht das passende Schuhwerk hatten.

5. Wie sah Deine erste Uniform aus? Wie "wohl" fühltest Du Dich in der Uniform?

Ich fühlte mich absolut unwohl, da wir einfach in eine Herrenuniform gesteckt wurden und aussahen wie "Witzfiguren". Neben der unästhetischen Konstellation der Farben (die war aber vorgegeben) hatte ich schon den Eindruck, dass es wichtig war eine gut passende Uniform zu tragen. Es gab ja zwei Aufmerksamkeiten: Frauen bei S und die dann noch in Uniform. Für mich war es ein zusätzlicher Punkt für die Akzeptanz und nur durch zusätzliches "Anpassungs- bzw. Maßschneidern" wurden diese Uniformen auch nicht kleidvoller.

6. Gab es für Euch Umkleidemöglichkeiten und eigene Toiletten....?

In HMÜ wurden wir geschlossen in einem Trakt untergebracht. Hier gab es zugeordnet Duschen und WCs. Umgekleidet haben wir uns in unserer Wohneinheit. Im Einzeldienst mussten wir uns zunächst die Sanitäreinrichtungen teilen, teilweise wurde ein Zimmer zum Umziehen angeboten. Ich habe mich zu dieser Zeit immer erst zu Dienstbeginn umgezogen.

7. Wie war insgesamt der Umgangston?

In der Ausbildung eher wie "Befehl und Gehorsam", im Einzeldienst eher moderat, bisweilen zurückhaltend. Ich hatte irgendwie anfangs das Gefühl viele wirkten verunsichert und es stand immer unausgesprochen im Raum "wie stellt sie sich wohl an". Im späteren Umgang wurde der Umgangston kollegial und freundlich, als sie merkten, dass man seinen Job genauso gut machte und keine Sonderrolle einnehmen wollte.

8. Gab (oder gibt) es Vorurteile seitens der männlichen Kollegen?

Wie unter 7) schon angedeutet waren einige Kollegen eher skeptisch, insbesondere die älteren Kollegen. Es hatte sich aber meist nach einem besseren Kennenlernen gelegt. Einige Vorurteile gibt es heute auch noch. Die kann das körperlich nicht oder die muss sich erstmal unter Beweis stellen...

9. Wie waren die Reaktionen der Bürger auf "Frauen in Uniform"?

Eher freundlich, neugierig und aufgeschlossen; Ausnahmen gibt es immer, aber das betraf auch die männlichen Kollegen. Damals kam dann der Begriff "Bulette" auf!

10. Wie haben Deine Familie/Deine Freunde auf Deine Entscheidung zur Polizei zu gehen reagiert?

Fast alle sehr positiv und erstaunt, dass ich mir das zutraue.

11. Welche Auswirkungen hatte Deine Berufswahl auf Deine eigene Familie/auf Deine Familienplanung?

Zunächst galt es erstmal den Beruf vernünftig ausüben zu wollen. Die Familienplanung wurde bei mir erst ab Anfang 30 interessant.

12. Würdest Du Dich heute nochmal bewerben?

Eindeutig ja, es hat mir immer sehr viel Spaß gebracht. Heute würde ich vielleicht einige Entscheidungen anders treffen ;-)

13. Welche Tipps oder Ratschläge kannst Du gerade jüngeren Kolleginnen geben?

Nicht zu viel über das eigene Verhalten grübeln, sondern daraus lernen und positiv nach vorne schauen das Bewusstsein zu entwickeln, dass man es nicht jedem recht machen kann, das ist ganz normal nicht an sich selbst zu zweifeln, das eigene Bauchgefühl ist meistens richtig Veränderungen anzunehmen und sich dadurch weiterzuentwickeln und sich nicht die "Butter vom Brot nehmen lassen", sondern selbstbewusst reagieren